

GRUSSWORT VON BISCHOF WOLFGANG IPOLT

anlässlich des Richtfestes im Bernhardshof in Treppeln am 22. August 2026

Verehrte, liebe Gäste, liebe Damen und Herrn,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Mönche des Neuzeller Priorates! Verehrter, lieber Abt Maximilian!

Ein Grußwort bei solchen Gelegenheiten wie der heutigen ist ja nie nur für die Betroffenen selbst da, sondern letztlich für alle, die zu einem bestimmten Anlass eingeladen sind. Es ist ein Gruß an eine versammelte Gruppe von Menschen, die ein bestimmtes Ereignis zusammengeführt hat, das ihnen wichtig ist, bei dem sie Gäste sind und das sie mit ihrer Anwesenheit ehren und unterstützen wollen. Darum verbinde ich mit meinem Grußwort auch das Anliegen, dass alle, die heute hier nach Treppeln zum Richtfest am Bernhardshof gekommen sind, eine kleine Anregung auch für sich persönlich mitnehmen können.

20. August – Fest des heiligen Bernhard von Clairvaux. Ein Mann des Mittelalters. Er lebte von etwa 1090 bis 1153. Geboren in Dijon, gestorben in Clairvaux, in der Nähe von Troyes in Frankreich. Von dort aus betrieb und unterstützte Bernhard mit einigen Gefährten die Reform des Ordens, so dass unter seiner Leitung noch zu seinen Lebzeiten 68 Klöster entstanden, viele weitere unterstanden später seiner geistlichen Führung. Für das relativ kurze Leben von etwa 63 Jahren war das eine große Leistung in der Geschichte des noch jungen Zisterzienserordens. Bekannt wurde Bernhard vor allem durch seine Predigten, in denen er auch mit Kritik, etwa an der Lebensweise der damaligen Päpste, nicht sparte.

Wenn wir heute zum Richtfest des Bernhardshofes zusammen kommen, dann sollten wir bei dieser Gelegenheit auch kurz auf die Stimme dieses großen Heiligen hören. Ich habe einen kleinen Text ausgesucht, den ich Ihnen jetzt zu Gehör bringen möchte. Einer seiner Mönche, den er also gut kannte, wurde 1145 zum Papst gewählt und nannte sich Eugen III. Diesen ermahnt Bernhard in einem Brief mit Worten, die sich auch heute jeder, der in Arbeit und Stress zu versinken droht, zu Herzen nehmen kann:

„Wo soll ich anfangen? Am besten bei deinen zahlreichen Beschäftigungen, denn ihretwegen habe ich am meisten Mitleid mit dir. Ich fürchte, dass du

eingekellt in deine zahlreichen Beschäftigungen, keinen Ausweg mehr siehst und deshalb deine Stirn verhärtest; dass du dich nach und nach des Gespürs für einen durchaus richtigen und heilsamen Schmerz entledigst. Es ist viel klüger, du entziehst dich von Zeit zu Zeit deinen Beschäftigungen, als dass sie dich ziehen und dich nach und nach an einen Punkt führen, an dem du nicht landen willst. Wenn du dein ganzes Leben und Erleben völlig ins Tätigsein verlegst und keinen Raum mehr für Besinnung vorsiehst, soll ich dich da loben? Darin lobe ich dich nicht. (...) Wie kannst du ... voll und echt Mensch sein, wenn du dich selbst verloren hast? Auch du bist ein Mensch. Damit deine Menschlichkeit allumfassend und vollkommen sein kann, musst du also nicht nur für alle anderen, sondern auch für dich selbst ein aufmerksames Herz haben. (...) Wenn also alle Menschen ein Recht auf dich haben, dann sei auch du selbst ein Mensch, der ein Recht auf sich selbst hat. (...) Ja, wer mit sich selbst schlecht umgeht, wem kann der gut sein? Denk also daran: Gönn dir selbst. Ich sag nicht: Tu das immer, ich sage nicht: Tu das oft, aber ich sage: Tu es immer wieder einmal. Sei wie für alle anderen auch für dich selbst da, oder jedenfalls sei es nach allen anderen.“

Das heutige Richtfest ist eine Station auf dem Weg zum „Bernhardshof“, in dem die Mönche des Priorates bald wohnen werden und dann sicher auch einzelne Gäste empfangen können.

Ich wünsche dem Konvent heute zunächst den sehnsüchtig erwarteten Abschluss der Bauarbeiten an diesem Ort. Ich wünsche ihnen, dass sie bei all den Mühen um den Bau, die Worte ihres Ordensheiligen nicht vergessen: Der Raum für Besinnung muss bei allem Tätigsein immer bleiben! Es ist ja für den Mönch nicht nur ein Raum, in dem er ausruht von der Arbeit und sich selbst begegnet, sondern vor allem ein Raum, in dem er Gott begegnet. Denn ohne **IHN** gibt es kein mönchisches Leben und überhaupt kein Christenleben.

Übrigens: Etwas Typisches für die Kirche insgesamt kann man heute hier auch sehen: Die Kirche als ganze ist immer eine „Baustelle“, sie ist immer unfertig, semper refomanda (Vat. II), unterwegs zu einem Ziel, das wir nur empfangen und nicht machen können.

In diesem Sinne werden wir dann den Segen Gottes – den Segen von oben – erbitten, damit er vor allem dem Konvent die nötige Geduld, Zuversicht und Kraft schenkt, die man auf einer Baustelle braucht. Dass viele sich mit Euch über diese Baustelle freuen, das sehen wir an der Anwesenheit vieler Freunde und Unterstützer des Priorates Neuzelle. Dafür danke ich als Ortsbischof ausdrücklich und bitte Sie: Bleiben Sie weiter diesem wichtigen Projekt für unser Bistum verbunden!

Es gilt das gesprochene Wort!